

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 kr. Insertionsgebühr 8 kr. per Zeile.

Von der Schule.

O—n. Der tschechische Schulverein hat bekanntlich ein bequemes Mittel erdonnen, die tschechischen Schulen zu vermehren und deren Erhaltung sodann den Deutschen zu übertragen. Man muß wissen, wie die Kinder zusammen gebracht werden für eine tschechische Schule; mit welchen Mitteln die Eltern bestimmt werden, diesen Schulen ihre Kinder zu überlassen; wie aus der Umgebung der Gemeinden die Kinder herangezogen werden; wie die tschechisch gesinnte Geislichkeit für diese Schulen wirkt; wie mit dem Alter der Kinder geschwindelt wird, nur um die gesetzliche Zahl von Kindern zusammenzubringen und die deutsche Gemeinde zur Uebernahme derselben nöthigen zu können.

Dergestalt ist es dem tschechischen Schulverein gelungen, für das Jahr 1886 vierundzwanzig Schulklassen deutschen Gemeinden aufzudrängen, welche bis jetzt aus dem Säckel der Nation erhalten wurden. Nun handelt es sich hier durchaus um Kinder der ärmsten, nicht sehrhaften Bevölkerung, welche nur ein Minimum von Steuern bezahlt. Dem wohlhabenden deutschen Bürgerthum wird also gesetzlich die Last aufgebürdet, Kinder von Gemeindefremden unterrichten zu lassen, noch dazu in einer Sprache unterrichten zu lassen, welche mit der Annahme auftritt, dem Deutschen gegenüber die erste Landessprache zu sein, welche mit der Absicht, das Deutsche verdrängen zu wollen, sich brüstet.

Die Gemeinden, in welchen derart eine zweite Sprache eingeführt wird, müssen sich also künftige Widersacher und Reime künftiger Streitigkeiten heranziehen u. z. auf eigene Kosten. Man mag ja noch so viel von „Verträglichkeit“ und „Gleichberechtigung“ halten und schöne Redensarten darüber drehen — ein Segen unter allen Umständen ist doch die Zweisprachigkeit für Gemeinden und für Staaten nicht, so daß man in aller Eile und mit aller Beflisshenheit darauf ausgehen müsse, diese Zweisprachigkeit überall dorthin zu verpflanzen, wo sie bisher noch nicht besteht. Ist etwa Oesterreich seiner

Vielsprachigkeit wegen allen übrigen Staaten gegenüber so sehr im Vortheile, daß es damit ringsum Neid erregt? Hat sich etwa schon ein europäischer Staat an die österreichische Regierung gewandt, um von ihr die wirksamsten Mittel zu erfahren, wie die Sprachenverwirrung und die Sprachenzwistigkeiten am sichersten eingebürgert werden können? Gewiß nicht! Eher laufen die Ausweisungen aus Posen darauf hinaus, daß Preußen wie gegen die Viehseuche seine Grenzen auch gegen andere Verseuchung abzuschließen gedenkt und wenn in allen größeren europäischen Staaten sprachliche Verschiedenheiten thatsächlich bestehen, so ist man doch nirgend noch auf den ruhmreichen Einfall gekommen, die Ungleichheiten zu vergrößern, die Sprachenunterschiede zu vertiefen und so die Schwierigkeiten ins Aberwichtige zu verschärfen.

Darauf aber läuft unsere gegenwärtige Schulpolitik hinaus. Ob wir darauf stolz sein dürfen? Abgesehen von der Klugheit, welche ein solches Gebahren beweist, ist aber diese Schulpolitik zugleich eine Ungerechtigkeit für diejenigen, welche ihre Säckel öffnen müssen für die Verbreitung einer fremden Sprache. Ist denn die Zweisprachigkeit nicht schon dort eine bedauerliche Verlegenheit, wo sie thatsächlich besteht, wo sie sich im Verlaufe der Zeit herausgebildet hat?

Durch diese tschechischen Schulen wird also der Anfang gemacht mit der Verwenzelung der betreffenden Städte. Aber damit begnügen sich die Tschechen nicht und hat ihr Schulverein bereits 12 bis 14 Klassen in anderen Städten im Auge, deren Ueberweisung an die Gemeinden im Jahre 1886 erfolgen soll — und schon werden neue Klassen errichtet, welche im Laufe der nächsten Jahre ebenfalls an die Gemeinden gebracht werden sollen.

Alle Deklamationen vom Unterricht in der Muttersprache, vom pädagogischen Standpunkte u. s. w. sind diesem Ausgreifen des Tschechentums gegenüber eitel Gesunkler. Das Ziel ist die Errichtung des tschechischen Staates mit der tschechischen Staatsprache im Gegensatz zu

Oesterreich mit seiner deutschen Staatsprache. Der Kriegsminister mag sich mit der von ihm geäußerten „Besorgniß“ versehen — oder besser: er mag sich an den Gedanken gewöhnen, in den Ländern der Wenzelskrone ein bloß „verbündetes“ Heer zu finden, das tschechisch kommandirt wird.

In Mähren gibt es heute nur mehr 603 deutsche und 47 zweisprachige, dagegen schon 1396 tschechische Schulen! Wohin soll das führen? Man denke dann noch an die Schulverhältnisse in Krain, Kärnten, Untersteiermark und Istrien und die durch Nichts zu stillende Gier nach weiterer Slavisirung des unteren und höheren Schulwesens — und man wird endlich doch in allen Kreisen begreifen lernen, daß die altösterreichische Gemüthlichkeit, mit welcher bisher mit einer mißverstandenen „Gleichberechtigung“ gespielt wurde, ein Spiel mit dem Feuer ist, welches das ganze Staatsgebäude in Brand zu stecken droht.

Bur Geschichte des Tages.

Die Klerikalen des Landtages von Nieder-Oesterreich beantragen, daß Gemeindevorsteher und Pfarrer von Gesetzeswegen im Orts-Schulrathe Sitz und Stimme haben sollen. Diesen Antrag unterstützen sonderbarerweise auch Liberale — gute Leute und schlechte Politiker, die Segnern die Thore einer Festung öffnen, welche von denselben auf dem Boden dieses Landes niemals erstürmt werden kann.

Die Ultramontanen rufen gegen die alt-katholische Bewegung in Böhmen nicht nur die Polizei, sondern auch die katholische Gesellschaft zu Hilfe. Der Staat vermag nach dem noch geltenden Gesetz diese Bewegung nicht zu unterdrücken; wollen die Neukatholiken mit Neuerern den geschäftlichen Verkehr abbrechen, so können wir sie nicht hindern, können, müssen und werden es aber für eine Parteipflicht jedes Freien und Deutschen erklären, die bedrohten und geschädigten Freunde nicht im Stiche zu lassen.

Feuilleton.

Im Bann des Schicksals.

Roman von Moritz Lillie.

(24. Fortsetzung.)

Die Straße begann sich jetzt allmählich aufwärts zu winden und prächtige Olivenwälder, abwechselnd mit Maulbeer-, Myrthen und Lorberbäumen durchsetzt zu durchschneiden. Mächtige, stachelige Kakteen streckten den Malern ihre schönen purpurfarbenen Blütenkelche entgegen, als wünschten sie porträtiert zu werden und hin und wieder begegnete ihnen ein mürrisch dreinschauender Maulseeltreiber, das Thier mit Körben und Säcken schwer bepackt, Erzeugnisse des Gebirges enthaltend, die nach Rom zum Verkauf gebracht werden sollten.

Albano, dieses paradisißch gelegene, einst so wohlhabende, jetzt verarmte Städtchen, lag in der Nähe; zwischen den Baurümmern des klassischen Alterthums, den Ueberresten des Pompejus und Domitian, der Sotonda und dem Grabmal der Horatier erhoben sich die Sommerpaläste römischer Großer, der Barbarini und Corsini, deren Familien während der heißen Jahreszeit dem Staub und

Geräusch der Hauptstadt entrinnen, um hier Gebirgsluft und Waldfrieden zu genießen.

Von einer Anhöhe schaut Kastell Gandolfo, die herrliche Sommerresidenz des Papstes, auf die Stadt und deren Umgebung hernieder, und dazwischen streckt sich die klare Fluth des Albaner-Sees dahin, wie ein mächtiger Spiegel, den eine unsichtbare Hand einer koketten Schönen vorhält.

Weinberge und Zitronenhaine umsäumen seine Ufer und an der Albano gegenüberliegenden Seite flüstern und rauschen herrliche Kastanienwälder, in denen die wegen ihrer Schönheit berühmten Frauen der Stadt lustwandeln.

Endlich fuhr der Wagen durch die gut gebauten, regelmäßigen, aber schlecht gepflasterten Straßen von Albano; an einem Hause, welches die Aufschrift trug: Osteria e cucina — Wirthshaus und Garüche — hielt der Geschirrführer und stieg bedächtig von seinem erhabenen Sitze herab.

„Wir müssen hier einige Zeit verweilen, mein Pferd bedarf der Ruhe und des Futters“, erklärte der Bettornio, indem er das Thier auszuschnitten begann.

„Wie lange soll der Aufenthalt hier dauern?“ fragte Herberts Begleiter.

„Wir müssen erst die größte Mittagsgluth vorüberlassen, ehe wir wieder aufbrechen“, ver-

setzte der Fuhrmann. „Das Pferd hat schwer zu ziehen und ermattet in der Hitze noch mehr, besonders da wir keinen ebenen Weg wie in der Campagna mehr haben, sondern die Straße sich durch das Gebirge schlängelt.“

„Darüber können vier Stunden vergehen“, wandte sich der junge Mann an Herbert, „ich schlage geshalb vor, wir bezahlen hier unseren Koffelentker und wandern den schönen, waldigen Weg zu Fuß über Arinia nach Genzano, eine Strecke von höchstens drei Stunden Entfernung.“

„Einverstanden!“ rief Herbert, stieg noch einmal in den Wagen, um zu sehen, ob nichts liegen geblieben sei und trat dann mit seinem Freunde in das Innere der Osteria, um sich mit einer Fogliette Wein für die weitere Wanderung zu stärken.

Der Weg von Albano nach Arinia ist so herrlich, so poetisch, als wäre er nur für Dichter und Denker geschaffen. In der duftigen Dämmerung, die unter den dichten Laubkronen der Kastanien und Platanen herrscht, wird die Phantastie angeregt und die Seele weich und lyrisch gestimmt.

An einer Biegung des Weges, wo der Wald eine mit Absicht gelassene Lichtung zeigte, blieben die beiden Wanderer überrascht stehen; weit draußen in der Ferne erglänzte das Meer im Sonnen-

Die Verhandlungen des ungarischen Abgeordnetenhauses über die Wahlbauer sind zu einer förmlichen Redeschlacht geworden — ein Beweis, daß die Parteien großes Gewicht auf die Entscheidung legen. Die Regierungspartei wird siegen, wird ihren Bestand um zwei Jahre verlängern und auf eben so lange die Uebernahme der Wahlkosten hinauschieben. Mit diesen aber hängen auch die Wahlmißbräuche zusammen und die zurückgehaltene Wahlleidenschaft der Magyaren bricht bei der nächsten Gelegenheit nur um so wilder los.

Serbien und Bulgarien haben den Waffenstillstand noch nicht geschlossen, die Vorbedingung desselben — Festsetzung einer Demarkationslinie zwischen den Heeren beider — wird aber demnächst geschaffen. Die Mächte sind einig, die betreffende Kommission zu entsenden. Die Diplomatie hofft unter einem günstigen Zeichen zu arbeiten — denn der strenge Winter hilft vermitteln.

Rußland beginnt, die unterworfenen Reitervölker jenseits des kaspischen Meeres für seinen Heeresdienst heranzubilden und errichtet unter Führung russischer Offiziere vorläufig eine berittene Miliz der Turkmene in der Stärke von fünfzehntausend Mann. Diese Schaaren dürften zuerst im Kampfe um Indien Verwendung finden; kommt es aber einmal zu dem gefürchteten Stingen des Slaventhums mit den Germanen, dann stürmen diese ungeheuren Massen wohl auch über europäisches Gefilde.

Im dunklen Welttheil bildet sich das neueste Völkerrecht nach altem Brauche aus. Unter dem Vorwande, seinen Handel zu beschützen, setzt Italien sich militärisch in Massauah fest und nun wird dieses annexirt, weil bisher weder die Türkei noch Egypten an die Einführung geregelter Verwaltung gedacht.

Vermischte Nachrichten.

(Das zweihundertjährige Jubiläum der Kartoffel.) Es war im Jahre 1685, als die englischen Seehelden Franz Drake und Walter Raleigh, von einer Fahrt nach der Ostküste Nordamerikas heimkehrend, eine größere Anzahl Kartoffelknollen mitbrachten. Sie hatten dort (wohin es schon lange Zeit vorher aus den südamerikanischen Gebirgen eingeführt worden) den hohen Nutzen des Gewächses wohl erkannt und wollten nunmehr dasselbe auch in ihrem Vaterlande einbürgern. In Erfüllung gingen diese guten Absichten jedoch nicht; wohl bemächtigte in der ersten Zeit die Mode sich der neuen Frucht und auf keiner Tafel in den vornehmen und reichen Häusern durfte sie fehlen — war es doch eben eine Seltenheit und ein ziemlich kostspieliger Genuß. Aber zum allgemeineren Anbau kam es gar nicht, eine Verbesserung der Nahrungsverhältnisse bei den unteren Volksklassen — wie sie Drake im Geiste vorgeschwebt — fand dadurch nicht statt, weder zu der Kultur der Kartoffelpflanze, noch zu dem

Genuße der Kartoffelknollen waren diese Menschen zu bewegen. Ja, in Irland zeterete sogar die katholische Geistlichkeit gegen die Neuerung, sprach von der Kanzel herab dagegen und veranlaßte, daß fanatisirte Böbelhaufen mit Kartoffeln bepflanzte Versuchsfelder verwüsteten. Daß es in den anderen Ländern Europas kaum viel besser ging, ist bekannt. Weber das Beispiel einzelner aufgeklärter und für das Gemeinwohl begeisterter Männer, noch obrigkeitliche Verordnungen waren im Stande, der Kartoffel allgemeinen Eingang in die Landwirthschaft zu verschaffen, und selbst der große Friedrich vermochte in dieser Hinsicht keine durchgreifenden Erfolge zu erzielen. Am 27. August 1785 wurde A. Parmentier von Ludwig XVI. im Schlosse zu Versailles empfangen. Er hielt einen kurzen Vortrag über die Bedeutung und den Werth der Kartoffel, überreichte ein Säckchen von ihm selbst gezogener Knollen und Blüthen der Pflanze. Guldvoll hörte König Ludwig den Begeisterten an, steckte darauf sich eine Blüthe in das Knopfloch seines Rockes und ertheilte sofort den Befehl, von nun an täglich eine Schüssel voll des neuen Gerichtes auf die königliche Tafel zu stellen. Das Beispiel des Königs wirkte zaubergleich; rasch verbreitete die Frucht sich über ganz Frankreich und bald darauf, begünstigt durch die Kriege der Republik und Napoleon's, auch über alle übrigen Länder Europas.

(Letzter Wille eines Pferdefreundes.) Der Zündwaaren-Fabrikant Strond in London, welcher vor einigen Tagen gestorben, hat ein Kapital von zweimalhunderttausend Pfund Sterling zu diesem Zwecke bestimmt, daß eine Stunde von der Stadt entfernt ein Grundstück gekauft werden soll, auf welchem eine Begräbnisstätte für — Pferde zu errichten sei. Fünftausend Pfund Sterling sind für eine Gruppe in Marmor bestimmt, deren Mittelpunkt das Leibroß des Fabrikanten bilden soll. Die Erben haben das Testament angegriffen, und es ist alle Hoffnung vorhanden, daß dasselbe für ungiltig erklärt wird.

(Vom Rückgang des Deutschthums in Oesterreich.) Von 1875 bis 1883 hat sich in Oesterreich die Zahl der deutschen Volksschulen um 131 vermindert, jene der reinslawischen um 1118 vermehrt und sind die gemischtsprachigen von 918 auf 492 zurückgegangen.

(Dem Dichter der „Wacht am Rhein.“) Max Schnedenburger, der Dichter der „Wacht am Rhein“ ist bekanntlich zu Thalheim bei der Oberamts-Stadt Tuttlingen in Württemberg geboren. In dieser Stadt soll nun dem Dichter ein Denkmal errichtet werden. Ein in Gedichtform geäußelter Wunsch Schnedenburger's, dessen Gebeine nun schon sechsunddreißig Jahre lang auf dem stillen Friedhof zu Burgdorf in der Schweiz ruhen, soll später in Erfüllung gehen, dadurch, daß seine sterblichen Ueberreste ausgegraben, feierlich abgeholt und nach Thalheim in heimische Erde überführt werden. An seinem Geburtshause wird eine Gedenktafel angebracht, auf Tuttlingens schönstem Platz aber soll ein

würdiges Denkmal des Dichters sich erheben, sobald ein genügender Fonds beisammen ist.

(Ueberschwemmungsschäden.) Die amtlichen Erhebungen über die durch die heurigen Ueberschwemmungen in Tirol in neunzehn politischen Bezirken und zwei Stadtgebieten verursachten Schäden sind nunmehr beendet. Ohne die Schäden an den Flußregulirungen zu rechnen, beziffert sich der Verlust an Baulichkeiten, Fahrnissen u. auf rund 3.800.000 fl.

(Gewerbliche Fortbildung.) Der Landesauschuß von Nieder-Oesterreich beantragt folgende Aenderung des Gesetzes über die gewerblichen Fortbildungsschulen: „Jeder Arbeitgeber ist verpflichtet, seinen Arbeitern (Lehrlingen und Gehilfen beiderlei Geschlechtes) den Besuch der Abend- und Sonntagschulen (Vorbereitungs-, Fortbildungs-, Lehrlings- und Fachcurse) zu gestatten, die aufgedungenen oder auch nicht aufgedungenen, aber verwendeten Lehrlinge bis zum vollendeten 18. Lebensjahre zum Besuche dieser Schulen zu verhalten und diesen Schulbesuch zu überwachen, wenn die Unterrichtszeit auf die Sonntage, und an Wochentagen entweder auf die Frühstunden vor 9 Uhr oder auf die Abendstunden nach 6 Uhr beschränkt bleibt.“

(Zur Wohnungsnoth in Wien.) Das Wiener Stadtphysikat verlangt die Schaffung von Arbeiterwohnungen in großem Style. „Bei der Bekämpfung der Wohnungsüberfüllungen muß es namentlich in's Auge gefaßt werden, daß alle Bemühungen, bessere Zustände zu schaffen, fruchtlos bleiben werden, ins solange nicht für eine den sanitären Grundsätzen entsprechende Unterkunft Sorge getragen wird.“

(Ordensregen in Wien.) Um einem tiefgefühlten Bedürfnisse entgegenzukommen, werden in Wien bekanntlich nicht bloß von der Regierung, sondern auch von dem Gemeinderathe Orden verliehen. Diesem Zwecke gilt die Salvatormedaille, und zwar für das höhere Verdienst die große goldene und für das untergeordnete die kleine goldene Medaille; endlich für ganz besondere Tugend die doppelte goldene Salvatormedaille. Es ist nun überaus erfreulich, wie viel verdiente Leute es in Wien im Jahre 1885 gibt, und man muß die Neidlosigkeit anerkennen, mit welcher sich die Bürger der Stadt gegenseitig die Bürgerkrone als Lohn und Bier reichen. Wie gesagt, insbesondere in diesem Jahre schießen die Männer, welche dem Gemeinwesen Wiens Förderung erwiesen, mit beglückender Schnelligkeit in die Höhe. Dies macht sich sogar im Voranschlage der Stadt bemerklich. Für sothane Salvatormedaillen hatte der Gemeinderath in den Voranschlag des städtischen Haushaltes den Betrag von 706 fl. eingestellt. Aber schon im November zeigte es sich, daß unbedingt keine Möglichkeit ist, mit diesem Sümmechen das Auslangen zu finden. Man hat nämlich zusammengerechnet und gefunden, daß die bereits verliehenen Medaillen der Gemeinde ganze 2086 fl. gekostet. Man kann sich den frohen Schrecken denken, der sich bei dieser Kunde der Bürger Wiens bemächtigte.

schein, voll erhabener Ruhe, überwältigender Majestät.

Noch eine kurze Strecke Weges, der Wald ward dünner und dünner und plötzlich lag das freundliche Städtchen Arinia mit seinen flachen, weißgetünchten Häusern und der schönen Kuppel seines der Peterskirche in Rom — freilich in viel kleineren Verhältnissen — nachgebildeten Gotteshauses vor den beiden jungen Deutschen.

Außer seiner reizenden Lage bietet der Flecken aber nichts Bemerkenswerthes und Herbert mit seinem Begleiter hielten sich daher nicht auf, sondern marschirten ruhig weiter, dem Ziele ihres Ausfluges, dem Städtchen Genzano, zu.

Hier herrschte reges Leben und Treiben; aus der ganzen Umgebung waren die Stadt- und Landleute herbeigeeilt, um Theil zu nehmen an den Blumenfesten, was für das Städtchen eine Quelle ansehnlicher Einkünfte bietet.

Singende Bauern mit ihren in bunte Stoffe gekleideten Frauen und Mädchen, alle mit Blumen und Kränzen geschmückt, durchzogen die Straßen, Pifferari, den Dudelsack blasend, lenkten die Aufmerksamkeit auf sich, und das kleine, zerlumpte Mädchen mit den schwarzen, flehentlich blickenden Augen wußte den Moment, wo ein Vorübergehender einen Augenblick der einförmigen Melodie lauschte, geschickt zu benutzen, um ihm mit

stummer Bitte den breitkrämpigen Hut ihres Vaters hinzuhalten.

Aus den Wirthshäusern und Weinstuben aber drang heller Jubel, Lachen, Stimmengewirr heraus und zwischen durch war wohl auch ein Zank, ein Wortwechsel zu unterscheiden; das lebhaft, südliche Temperament ist eben leicht erregt und der unter der heißen Sonne Italiens gereifte Wein erhit die Gemüther nur noch mehr.

Unartikulirtes Summen und Brummen tönte den Beiden entgegen, als sie in eine Osteria traten, um sich nach der Wanderung ein wenig zu restauriren und gleichzeitig ein Stück italienisches Volksleben kennen zu lernen, wie es in dieser urwüchsigen Natürlichkeit sich nur selten zeigt.

An hölzernen grob gezimmerten Tischen und gleichartigen Bänken saßen zahlreiche Landleute, lärmend und lachend, singend und fluchend. Die meisten hatten ihre Fogliette Wein vor sich stehen, Andere aßen ihren Presciutto, den sie von Zeit zu Zeit mit einem Schluck Wein anfeuchteten, und noch Andere endlich, namentlich Frauen, langten aus einem mitgebrachten Korbe eine Apfelsine nach der andern hervor, rissen mit den Fingern die Schale ab und warfen diese auf den Boden, während sie die saftige Frucht ebenfalls mit den Händen zertheilten und ihrer Bestimmung zuführten.

An der einen Seite der Wand stand der Kochherd, auf dem es brodelte und schmorte, daß ein widerlicher Dampf das niedrige Zimmer erfüllte. Eine alte, nicht eben besonders saubere Italienerin stand am Herde und beaufsichtigte das Feuer und das in der Zubereitung begriffene Essen, von Zeit zu Zeit dem kochenden Inhalte des Gefäßes Ingredienz zufügend, daß es hoch aufzischte und spritzte.

Eine große schwarze Kaze saß auf dem Herde und schaute ihrer Herrin zu, mit den grünen, lüsternden Augen jeder Handbewegung der Frau folgend, in der Erwartung, daß etwas für sie abfallen werde. Als sie sich aber getäuscht sah, erhob sie sich verbrießlich, lief über die kleinen, auf dem Tische neben dem Herde aufgeschichteten Kuchen hinweg und sprang auf den Fenster Sims, wo sie vermuthlich dem Festtage zu Ehren sich zu lecken und putzen begann.

Doch auch das Zimmer, so einfach und nüchtern es sonst ausgestattet war, entbehrte heute des Schmutzes nicht. Vor dem Madonnenbilde standen ein paar blaue Vasen mit schönen rothen und weißen Rosen, um das Bild selbst schlang sich eine Guirlande, Myrthen und Rosmarin und an den Wänden waren Kränze von Eichenlaub und Lorbeer aufgehängt.

Das Blumenfest trägt seinen Namen in der That, denn kein Haus, kein Zimmer, und sei es

Bei solcher Lage der Dinge können sie ihrer Zukunft ruhig entgegensehen. Wo sich so viel nicht vorhergesehenes Verdienst findet, wie in Wien, ist das Wohl der Stadt für alle Zeit geborgen. Glückliche Stadt, in welcher die Lorbeerhaine nicht mehr ausreichen, um alle Ehre und Tugend nach Verdienst zu krönen.

(Gegen die Branntwein-Pest.) Der Krainer Landtag hat ein Gesetz über die Einführung einer selbstständigen Landesausgabe auf den Verbrauch des Branntweins beschlossen, ferner den Landesausschuß beauftragt, im Wege der Reichs- oder Landesgesetzgebung sowie der Administration geeignete Vorkehrungen wegen übermäßigen Branntweingenußes, insbesondere aber die Abänderung des Gesetzes über die Branntwein-Abgabe in der Richtung anzustreben, daß der Kleinverschleiß gleich dem Ausschank besteuert werde.

(Tagsschreiber um 80 Kr.) Das Amtsblatt der „Laibacher“ und der „Grazer Zeitung“ macht kund und zu wissen, daß bei der Bezirkshauptmannschaft Gurkfeld ein Diurnist mit einem Taggeld von 80 Kr. aufgenommen wird und der Bewerber muß beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig sein.

Marburger Berichte.

(Fünzigjähriges Jubiläum eines Jägers.) Am 11. d. M. fand im Reviere Treßternitz (Pächter Herr Josef Wiesthaller) eine Jagd statt, an welcher dreiundzwanzig Schützen sich beteiligten. Es wurden achtundfünfzig Hasen erlegt, darunter sechs vom ältesten Genossen dieser Gesellschaft, Herrn Josef Wiesthaller. Als die Jäger sein Glück priesen, erinnerte sich Herr Wiesthaller, daß er am 11. Dez. 1835 in diesem Reviere den ersten Schuß gethan. Das seltene Jubiläum wurde mit Büchsenknall, Wort und Sang und Becherklang gefeiert.

(Dem scheidenden Bezirksrichter.) Die Feuerwehr zu St. Leonhard (W. B.) hat dem Bezirksrichter Herrn Dr. Anton von Wurms anlässlich seiner Beförderung zum Rathsekretär einen Fackelzug mit Musik gebracht.

(Kasino in Windisch-Feistritz.) Aus Windisch-Feistritz wird uns am 13. d. M. geschrieben: „In unserem Städtchen wurde vor Kurzem ein Kasinoverein ins Leben gerufen, dessen festliche Eröffnung am 12. Dezember stattfand. Um die Eröffnungsfeier hat sich der Vergnügungsleiter Herr Lieutenant Baron Kometer in hohem Grade verdient gemacht, indem er kein Opfer und keine Mühe scheute, den Festabend zu einem sehr glänzenden und fröhlichen zu gestalten, was auch ausnehmend gelang und allgemein anerkannt wurde. Ein derartiger Verein, der sich zur Aufgabe macht, die Geselligkeit zu fördern, war wohl ein fühlbares Bedürfnis, da hier das soziale Leben bisher vollständig darnieder lag. Wir wollen hoffen, daß der neue Verein diesem Uebelstande gründlich abhilft und wünschen demselben eine gedeihliche Fortentwicklung, woran nach dem bisherigen Ergebnisse

nicht zu zweifeln ist. Es wäre nach unserem Dafürhalten angezeigt, daß zu den jetzt aufliegenden Zeitschriften noch einige belletristische angeschafft werden, damit die Auswahl der Lektüre eine vielseitigere sei und so auch für Jene gesorgt wäre, die für Politik überhaupt ein geringeres Interesse haben.“

(Der Heurige.) Zu Allerheiligen bei Friedau wurde eine Grundbesitzerin im Weinkeller todt aufgefunden — der Schlag hatte sie getroffen, denn der Heurige war zu feurig.

(Der Musiklehrer von Tschakathurn.) Ende Oktober und Anfangs November l. J. erschien von einem Musiklehrer aus Tschakathurn in der „Marburger Zeitung“ eine Anzeige des Inhaltes, daß sich unbemittelte Mütter, welche ihren Knaben einen unentgeltlichen Musikunterricht wollen angebeihen lassen, sich melden sollen. Auf diese Anzeige hin hatten sich sofort mehrere Witwen brieflich an diesen Musiklehrer gewandt, welcher auch die unentgeltliche Versorgung der betreffenden Knaben versprach mit der Aufforderung, ihre Knaben bereit zu halten, denn er werde, sobald sich zehn bei ihm angemeldet, dieselben persönlich abholen. Von dem Vorhaben dieser Witwen erlangte nun die Direktion der hiesigen Knabenschule Kenntniß und da solche Art der Wohlthätigkeit bedenklich erschien, zog sie in Tschakathurn über diesen Musiklehrer Erkundigungen ein und erfuhr, daß derselbe ein armer, in verschiedenen Gasthäusern spielender Musikant sei, welcher kaum so viel erwerbe, als er mit dem ihn begleitenden Frauzimmer brauche. Auf diese Auskunft hin machte nun die Schuldirektion beim Stadtamte die Anzeige und wurde der „Musiklehrer“ bei seiner Ankunft auf dem Bahnhof polizeilich festgenommen. Der Verhaftete, Namens Josef Doudoschel, besaß weder die zur Gründung einer Musikschule nöthige Konzession, noch die zum Spielen erforderliche Bewilligung und wollte die Uebernahme von zehn Knaben durch Vorweisung mehrerer Bettelbriefe rechtfertigen, indem er behauptete, daß hohe Herrschaften ihn unterstützt und zur Gründung einer Knaben-Musikschule aufgefordert. Als Thatbestand ergab sich, daß dieser Musikant durch die Annahme von Kindern bloß den Zweck verfolgte, auf Grund seiner scheinbaren Wohlthätigkeit größere Unterstützungen herauszulocken, hiedurch sein Leben zu fristen und im besten Falle aus den Kindern Harfenisten zu machen und er wurde angewiesen, die Stadt sofort zu verlassen, was er auch unter polizeilicher Aufsicht ohne Widerrede that.

(Ein neuer Erwerbzweig.) Am 11. Dez. Nachts wurde von der Sicherheitswache in Marburg ein Fremder verhaftet, welcher sich ins Fremdenbuch des Gasthauses als „Abalbert Steiner, Agent aus Wien“ eingeschrieben, sehr verkommenen Aussehens war, keine Ausweisschriften besaß und jede weitere Auskunft verweigerte. Bei dessen Leibesdurchsuchung wurden zwei Nachnahmscheine der Eisenbahn gefunden über Sendungen von Messing und Naderwaaren und zwar eine ob Wildon und eine ob Mar-

burg an zwei bekannte Firmen in Pettau und sagte Steiner, er habe diese Scheine von seinen Geschäftskollegen zur Deckung für übergebene Galanteriewaaren empfangen und wisse nicht, was in den Kollis enthalten sei. Beide Scheine hatten nun aber einen anderen Aufgeber und es gelang der Sicherheitswache zu konstatiren, daß dieser „Agent“ selbst die Sendungen abgehen ließ, welche nichts als Stroh und etliche Steine enthielten und auf eine die Nachnahme von 48 fl., auf die andere von 24 fl. anmeldete, aber nicht vergaß, sich bei der Aufgabe vorwärtsweise je 1 fl. 40 Kr. auszahlen zu lassen. Abalbert Steiner wurde dem Bezirksgerichte wegen Betrug und Landstreicherei übergeben.

(Mordversuch.) Die Friedauer Gensdarmrie hat einen Strolch verhaftet, welcher beschuldigt wird, vor drei Monaten einen Mord versucht zu haben.

(Schaut die Weiber nicht beobachtend an!) Beim hiesigen Stadtamte erschien vor mehreren Tagen eine Frau und beschwerte sich über einen Wachmann; dieser habe sie beim Fleischeinkaufe beobachtend angesehen: ihr guter Ruf „als alte Eisenbahnerin“ leide nach ihrer Meinung darunter.

(Eine Herberge der Mägde.) Von der Stadtpolizei in Marburg wurde eine beschäftigungslose Inwohnerin beanständet, weil sie sechs dienstlose Mägde beherbergte, ohne dieselben behördlich anzumelden. Da der Lebenswandel dieser Sechsz kein besonders sittlicher gewesen, so mußte eine in das allgemeine Krankenhaus geführt werden und die übrigen wurden in ihre Heimatgemeinden abgeschoben.

(Räuberischer Ueberfall.) Am Sonntag Abends befand sich hier die Magd des Herrn Professors J. (Bürgerstraße) auf einem Geschäftsgange; in der Nähe des Jäger'schen Hauses ward sie von zwei jungen Burschen angefallen. Trotz heftiger Gegenwehr wäre es ihr unmöglich gewesen, dem räuberischen Angriffe auf die Dauer zu widerstehen, wenn nicht ein Winger, der einen Korb Aepfel trug und vorüberging, ihr zu Hilfe gekommen. Nun warfen sich die „Burschen“ auf den Winger, zerschlugen ihn derart, daß der Mann blutend und bewußtlos liegen blieb und beraubten ihn schließlich aller seiner Habseligkeiten!

(Ein fleckbrieflich Verfolgter.) Der Landstreicher Franz Schocher, für immer aus Marburg verwiesen, wurde dieser Tage hier wegen verbotener Rückkehr verhaftet und dem Untersuchungsgerichte eingeliefert mit dem Hinweisse auf den steiermärkischen Polizeianzeiger vom 12. Nov. d. J., in welchem derselbe von Graz aus wegen eines Diebstahls zur Fahndung ausgeschrieben wird.

(Gemeindewesen.) Der Landtag hat das Gesuch der Gemeinden Gonobitzdorf und Preloge um Abtrennung vom Markte Gonobitz dem Landesausschuße zugewiesen.

(Rechtsanwalt in Tüffer.) Dr. B. Fleischer, Advokat in Lundenburg, verlegt seinen Wohnsitz nach Tüffer.

das des ärmsten Lazaros, ist an diesem Tage ohne die bunten Zierden von Sträußen und Gewinden.

Die beiden Maler bezahlten und eilten hinaus.

Vor der Thür blieben die beiden Künstler stehen und schöpften tief Athem, denn die dicke qualmige Luft in dem Raume war ihnen unerträglich geworden. Dichtes Menschengewühl empfing sie draußen, das hin und her wogte und die Blumendekorationen der Häuser, die sich oft in recht geschmackvollen Dessins präsentirten, bewunderte.

Schreiende Verkäufer von Salami, Käse, Konfekt, Maronen, Apfelsinen und Melonen suchten sich gegenseitig zu übertönen, an den Ecken standen hinter kleinen Tischen halbwüchsige Burschen und priesen in überschwänglicher Weise ihre Limonade an, und selbst Händler mit Heiligenbildern fehlten nicht, um den Lärm zu erhöhen, der auf die jungen Künstler betäubend, sinnverwirrend wirkte.

„Laß uns diesem Geräusch entfliehen“, sagte Herbert zu seinem Freunde, „ich fürchte für mein Gehör, drunten, am Nemisee finden wir Ruhe und sicherlich manches landschaftliche Motiv für unser Skizzenbuch.“

Bald lag das ruhige, klare Gewässer vor ihnen; ein ehemaliger Krater ist sein Bett und

Lavamassen bildeten seine Ufer, die amphitheatralisch rings aus dem Wasser emporsteigen.

Aber wo einst die glühenden Ströme vulkanischer Produkte aus dem dunklen Schlunde emporstiegen und alles Leben vernichteten, da grünt jetzt die Rebe und reift die Traube des feurigen La crimae Christi, und herrliche Platanenwälder spiegeln sich in der blauen Fluth, die zahllosen Fischen zum Aufenthalte dient. Ueber dem Wasser am jenseitigen Ufer liegt auf einem Hügel des Albanergebirges das freundliche Dörfchen Nemi, an derselben Stelle, wo einst zur Blüthezeit Roms der berühmte Tempel der Diana Nemorensis sich befand. Nemi wird von einer Anzahl kleiner, weißer, in dem charakteristischen italienischen Styl gebauter Häuser gebildet, und nur der mächtige Palast der Frangipani, der ehemaligen Lehensherren, ragt über die anderen Gebäude empor.

Unter einem uralten, ephraubewachsenen Feigenbaum hatten die Jünglinge sich niedergelassen und ihr entzücktes Künstlerauge schweifte über die wundervolle Landschaft, die sich vor ihnen ausbreitete.

Die Skizzenbücher lagen aufgeschlagen auf den Knien und die Stifte ruhten in ihren Händen, aber noch zögerten sie zu beginnen, denn wo sollten sie anfangen? Alles, was sich ihren Blicken bot, war werth, in das Buch aufgenommen zu werden; in dieser Umgebung bildete

jeder Baum, jeder Strauch ein reizendes Motiv für die Hand des Malers.

Die Sonne begann bereits zu sinken, als Herbert und sein Begleiter sich zur Rückkehr anschickten. Die Dächer von Nemi und Genzana erglänzten in den letzten Strahlen des Tagesgestirns, und das tiefe Blau des Himmels verwandelte sich nach Westen zu in leuchtendes Purpur. Der herrliche Platanenwald rauschte leise und geheimnißvoll im Abendwind und die tiefgraue Laubnacht schien die poetischen Geheimnisse der römischen Götterwelt zu bergen, denen Ovid und Virgil die Stoffe zu ihren unvergänglichen Dichtungen entlehnten.

Und wie Alles, was das deutsche Gemüth bewegt, Freude und Schmerz, sich am liebsten in Tönen äußert, so stimmten auch hier, in dieser überwältigenden Einsamkeit, die beiden Freunde Mendelssohns herrliches Lied an:

„Wer hat Dich, Du schöner Wald,
Aufgebaut so hoch dort droben?“

Weiter kamen sie nicht, denn in diesem Augenblicke ertönte von einer wohlgeschulten glockenreinen Frauenstimme die Fortsetzung:

„Nur den Meister will ich loben,
So lang noch mein' Stimm' erschallt!“

Fragend schauten sich die jungen Männer an, jeder schien seinen Ohren nicht zu trauen und von dem Andern die Bestätigung zu erwarten.

(B. zirks-Baumfchulen.) Der „Obftbauverein Kronprinz Rudolf“ hat beſchloſſen, die Bezirksvertretungen des ſteiriſchen Unterlandes zur Gründung von Baumſchulen aufzufordern.

(Landwirthſchaftliche Filiale Pettau.) Dieſe Filiale hat Herrn W. Piſt zum Vorſteher gewählt und beſchloſſen, im nächſten Jahr eine landwirthſchaftliche Ausſtellung für die Bezirks-hauptmannſchaften Pettau und Luttenberg zu veranſtalten. Der Vortrag, welchen der Sekretär der Landwirthſchafts-Gefellſchaft, Herr Friedrich Müller, in dieſer Sitzung über Viehzucht gehalten, wird als gemeinſchaftlich, lehrreich und anziehend gerühmt.

(Unterſteiriſche Bäder.) Der Landesauſchuß hat den Bericht des Prof. J. Kumpf über den Fortgang ſeiner geologiſchen und techniſchen Arbeiten, über den Ankauf eines Grundſtückes und über die Waſſerleitung bis auf die Dachräume der Häuſer in Sauerbrunn zur Kenntniß genommen und erſucht, die techniſchen und finanziellen Anträge für die Durchführung dieſer Waſſerleitung zu überreichen.

(Porträtmalerei.) In der Rahmenhandlung des Herrn A. Dohnalik (Marburg) ſieht man lebensgroße Bilder ausgeſtellt, nach irgend einer Photographie mit freier Hand und Tuſche (nicht Kreide) gemalt. Dieſelben werden von Herrn Karl Gutkaß auf ſeiner Durchreiſe hier ſelbſt ausgeführt, zeichnen ſich aus durch minutiöſe Ähnlichkeit und beſondere Dauerhaftigkeit und kommen nebitbei äußerſt billig zu ſtehen.

(Vergrößerung der Weinbau-Schule.) Der Landesauſchuß erſucht den Landtag um die Ermächtigung, behufs Vergrößerung und Ab-rundung des Flächenraumes der Weinbau-Schule Grundſtücke zum Preise von höchſtens 20,000 fl. anzukaufen und ſoll bereits mit Herrn Karl Hauſner in Unterhandlung ſtehen.

(Letzte Feilbietung.) Am 15. Jänner werden bei dem Bezirksgerichte Marburg r. D. zwei Beſitzungen der Eheleute Paul und Antonia Simon in Fraueim zum drittenmal zwangsweiſe feilgeboten. Der Schätzwert beträgt 15,516 fl. und 15,045 fl.

(Südbahn-Rohitſch.) Der Landesauſchuß beantragt, von dem Anlagekapital für den Bau einer Eiſenbahn zur Verbindung der Südbahn mit Rohitſch höchſtens 400,000 fl. zu übernehmen.

Theater.

(—g.) Samstag den 12. und Sonntag den 13. Dez. lernten wir die Poſſen-Novität „Ein Wiener Bettelſtudent“ von W. Frankl kennen, die zwar ein ſelbſtändiges Bühnenwerk iſt, aber durch den ominöſen Namen „Bettelſtudent“ größere Lockungen auszuüben vermag, als durch den inneren Gehalt. Das Weſen der Poſſe ſcheint der Autor wohl vor Augen gehabt zu haben, aber über das „Wie“ der Zuſammenſtellung kam er manchmal ſchlecht weg und erinnern wir dießbezüglich an den Schluß des 2. Aktes, auch der 3. Akt zeigt jenen loſen Aufbau, wie er von Poſſendichtern neueren Datums ſo leicht gehandhabt

daß er wirklich recht gehört habe. Dann eilten ſie mit raſchen Schritten der Stelle zu, von wo der Geſang hergekommen war.

Da trat ihnen aus dem Walde eine hohe weibliche Geſtalt entgegen. Ein ſchwarzes Kleid umſchloß die volle Figur, ſchwarzes Haar umwallte das edelgeformte Haupt und die klaſſiſchen Züge wurden belebt von einem Paar dunkler, ausdrucksvoller Augen.

Fast zögerten die Maler näher zu treten, denn die Erſcheinung hatte etwas Gebietendes, wie eine in moderne Gewänder gehüllte Minerva.

Wenige Schritte vor dem räthelhaften Weſen blieb Herbert wie angeſeſſelt ſtehen. War das Täuſchung, Blendwerk einer erhitzen Phantafie? Dieſes bezaubernde Lächeln, das auf den Lippen der Dame lag, kannte er, dieſen ſüßen, verheißenenden, warmninnigen Blick hatte er ſchon oft auf ſich ruhen geſühlt.

„Frau von Rodowicz — Sie hier?“ rief er im Tone höchſten Erſtaunens, während er näher trat und die dargebotene Rechte der Dame an ſeine Lippen führte.

„Nicht wahr, das überrascht Sie?“ fragte ſie lachend zurück. „Aber das macht das böſe Gewiſſen, ſeine zurückgelassenen Freunde ignorirt, vielleicht vergeſſen zu haben!“

(Fortſetzung folgt.)

wird; mehr Glück hatte der Verfaſſer mit der Charakteriſirung des Wiſſier Adam Lux, der eigentlichen Hauptperſon des Stückes. Dieſe Geſtalt, welche hiñſichtlich ihrer Charakterzeichnung dem Figurenreiche Reſtroys entlehnt iſt, woran man bei den oft witzigen Redewendungen erinnert wird, iſt das ſogenannte belebende Element der ſonſt dürftig ausgeſtatteten Poſſe, bei der es übrigens noch immer viel zum Lachen gibt. Die Aufführung war im Allgemeinen eine zufriedenſtellende. Herr delll Jotti gab ſich alle Mühe, den Wiſſier Lux ſo lebensvoll, wie nur möglich, zu geſtalteten und hatte in Spiel und Geſang die Lacher auf ſeiner Seite. Herr Paulmann erzielte als Bänkelfänger im Vereine mit dem vorher Genannten und mit ſeinem Kouplet im 3. Akte großen Beifall. Fr. Fröhlich (Marie) deckte durch ihr degagirtes Spiel die beim Geſange hervortretenden Mängel. Mit anſprechender Natürlichkeit in Spiel, Wort und Maſke gab Herr Dir. Siege jun. den Hausvater Moſes. Als Diener Thomas trat Herr Nieder mit jener komiſchen Grandezza auf, die unbedingt Heiterkeit erwecken muß; das von ihm vorgetragene Kouplet wurde lebhaft applaudirt. Da die Handlung dem Studentenleben entnommen iſt, ſo kommen einige Momente aus demſelben zur Darſtellung: das 1. Bild verſetzt uns in das Kneiplokal der „Allo-tria“, aber welche Begriffe muß ſich ein Uneingeweihter von den akademiſchen Bürgern machen, welche Begriffe müſſen einige Herren, welche die Studenten darzuſtellen hatten, von dem Univerſitätsleben haben, wenn ſie auf das Außere und die Haltung ſo wenig Sorgfalt verwenden?

Letzte Poſt.

Der Landtag hat den Entwurf einer neuen Feuerlöſch-Ordnung für die ganze Steiermark (mit Ausnahme der Städte Graz, Marburg und Cilli) angenommen.

Der Eiſenbahn-Auſchuß des Landtages empfiehlt, für die Linie Südbahn-Gonobitz mit dem Anſchluffe bei Böltſchach achtzigtauſend Gulden beizutragen.

Im dritten Wahlkörper zu Brünn wurden alle neun deutſchen Kandidaten faſt einſtimmig gewählt.

Der Schulausſchuß des mähriſchen Landtages beantragt, der Vorlage des Landesauſſchuſſes, betreffend die Verbeſſerung der Gehalte für Lehrer und Unterlehrer beizustimmen.

Bei den Gemeindevahlen zu Prag errangen die Deutſchen, inbeſondere in der Altstadt und namentlich im erſten Wahlkörper, achtunggebende Erfolge, indem von fünf Altſtädtern nur einer durchdrang; zwischen den übrigen altſtäd-tſchen und deutſchen Kandidaten muß eine engere Wahl ſtattfinden.

Ungariſche Blätter erklären, daß zwischen Kalnoſy und Tiſa betreffs der Orientfrage immer die vollſte Uebereinstimmung geherrscht.

Die ſerbiſche Regierung will die Entſcheidungen der internationalen Kommiſſion bezüglich des Waffenſtillſtandes annehmen, unter der Bedingung, daß auch die bulgariſche Regierung ſich füge.

Die bulgariſche Regierung iſt entſchloſſen, auf der Räumung des Widdiner Kreiſes zu beharren.

Die Sendung Madjid Paſchas nach Sophia wird in dem Sinne aufgefaßt, daß durch dieſelbe ein Einvernehmen über die Vereinigung Oſtrumeliens mit Bulgarien herbeigeführt werden ſoll.

Das franzöſiſche Abgeordnetenhaus hat die Wahlen in Lojere wegen Einmiſchung der Geiſtlichen für ungiltig erklärt und die Wahlakten dem Juſtizminiſterium abgetreten.

England ſoll mit der Ueberlaſſung Sualim's an Italien einverſtanden ſein.

Der ganze Suban ſteht wieder unter Waffen und die Engländer vertheidigen ſich verzweifelt.

Aus dem Gerichtssaale.

(Original-Bericht.)

Cilli am 13. Dezember.

(Gemüthliche Kinder.) Der Sohn der Urſula Kurnik, Namens Valentin Kurnik in Dwortrat ſeine Mutter mit Füßen und geſellte ſich zu ihm auch ſeine Schwägerin Maria Kurnik, welche mit einem Steine auf den Kopf der Mißhandelten ſchlug. Der Sohn wurde zu 2

Monaten, die Schwiegertochter zu 1 Monate Kerker verurtheilt.

(Ein Friedensſtifter.) Anton Perſolaſ hatte am 4. Oktober l. J. mit mehreren Freunden, darunter auch mit dem Inwohnersohn Johan Koren von Hohenberg in ſeinem Hauſe gezecht. Abends auf dem Heimwege entſtand zwischen Koren und ſeinem Bruder ein Streit. Perſolaſ, welcher die Burſchen begleitete, wollte Ruhe ſchaffen, erhielt aber von Koren zwei Ohrfeigen und einen Meſſerſtich in den Hals. Die körperliche Beſchädigung war zwar nur eine leichte, wurde jedoch als ſchwere beſtraft, weil dieſelbe mit einem Werkzeuge und auf ſolche Art unternommen worden, womit gemeinlich Lebensgefahr verbunden iſt. Das Urtheil lautete auf ſechsmonatlichen ſchweren Kerker.

(Ein theilnehmendes Herz.) Fanny Kranz, mittelalterliche Bürgerſtocher in Cilli, wurde angeklagt, an einen jungen Mann ehrenrührige Briefe über ein unbeſcholtenes Mädchen geſchrieben zu haben, ohne den eigenen Namen zu unterzeichnen. Sie konnte es nicht über's Herz bringen, einen Mitmenschen in Bezug auf ſein Wohl und Wehe ohne Nachricht und guten Rath zu laſſen und büßt nun dieſe Theilnahme mit einer Woche Arrest. O dieſe Richter!

Gingefandt.

Abiſo!

Um die vielen zur Weihnachtszeit zur Aufgabe gelangenden Frachten ſicher mit den nächſten Zügen nach allen Richtungen abfertigen zu können, wird für die Zeit vom

21. bis inklufive 24. Dez. 1885

die Aufgabe derſelben im Stadtpoſtamt bis halb 5 Uhr und im Bahnhof-Postamt bis halb 6 Uhr Abends beſchränkt.

Es würde ſich ſehr empfehlen, wenn die Frachten ſchon Vormittags zur Aufgabe gelangen würden, da ſelbe dann noch mit den gemiſchten Zügen nach allen Richtungen abgefertigt werden könnten.

Das P. T. Publikum wird beſonders auf die haltbare Befeftigung der Adreſſen auf Körben, Schachteln zc. aufmerkſam gemacht.

K. l. Poſtamt Marburg, 15. Dez. 1885.

Schaffer.

Mittheilungen aus dem Publikum.

(Öffentliche Dankſagung.) Im Intereſſe aller Bruſtfranken erbringen die Unterzeichneten dem Herrn Paul Homero in Trieſt (Oeſterreich), Entdecker und Zubereiter der nach ſeinem Namen „Homeriana“ benannten Medizinalpflanze für ſelbſtgefundene Hilfe vom ſchweren Lungenleiden durch die Kur mit ſeiner Homeriana-Pflanze, die echt nur direkte durch denſelben zu beziehen iſt, ihren ſchuldigen Dank.

Doleſtawa Matkowska in Labiſchni, Prov. Poſen. — Berwit. Frau Gutsbeſitzer Anna Dank in Frankfurt a/Main, Bornheimer Landſtraße 11/II. — J. F. Koch, Eiſtſigfabrikant in Altona bei Hamburg, II. Papagojenſtraße 24. Paul Giefe, Stenograf in Oſterfeld bei Raumburg. — Albert Kiewerth in Glöze bei Gardelegen, Altmärk. — Martin Götting, Maler in Dipoldiſwalbe bei Dresden. — Richard Knüſper, Gutsbeſitzer in Oberloſa bei Plauen i. Sachſ. — G. Heſſe in Dresden, Roſenſtraße 47. — Emil Schubert in Gruna bei Chemnitz i. Sachſ. — Herrm. Ebersbach, Lehrer in Clauſnitz bei Burgſtadt in Sachſen. — J. Weiß in Dresden, Maxſtr. 12/II. — Jakob Lückel in Merlau, Poſt Rüdke in Oberheſſen.



1642

Die Feldwebels und Gleichgeſtellten des Infanterie-Regiments Freiherr von Beck Nr. 47 geben trauernd Nachricht von dem Hinſcheiden ihres lieben Kameraden, des Herrn

Josef Schaller,

k. k. Rechnungs-Unteroſfiziers I. Claſſe.

Das Leichenbegängniß findet am 16. d. M. um 3 Uhr Nachmittags vom hieſigen k. k. Truppen-Spitale aus ſtatt.

MARBURG, am 14. Dezember 1885.

Eingesandt.

Der Eislaufklub †.

Der Versuch, in unserer Stadt einen Eislaufklub zu gründen, ist auch diesmal ein frommer Wunsch geblieben. Bei der zum Behufe einer eventuellen Konstituierung des Klubs eingeladenen Versammlung ist zwar eine ziemliche Anzahl der hervorragenden Eissportliebhaber beiderlei Geschlechts erschienen, aber einer ersprießlichen Berathung ist im Vornherein der Boden entzogen worden, da der Stadtverschönerungsverein nichts weniger als 300 fl. für die Ueberlassung des Eises verlangt hat. Während in anderen Städten die Gemeinden selbst die Eislaufvereine in Anbetracht der sanitären Vortheile solcher Unternehmungen subventioniren und die Stadtverschönerungsvereine die Sache der Eislaufklubs zu der ihrigen machen: will bei uns die Gemeinde ein Geschäft machen mit dem Stadtteich und der Stadtverschönerungsverein seinerseits aus der Pachtung. Unter solchen Umständen ist es leicht begreiflich, daß der Eissport in unserer Stadt statt sich, so wie anderwärts von Jahr zu Jahr zu heben, bei uns im Gegentheil allmählig zurückgeht. In die Auseinandersetzung der Gründe einzugehen, wäre ganz überflüssig — sie sind jedem, der in den letzten Jahren den Eisplatz frequentirt hatte, hinlänglich bekannt. Aber daß das Gros des Publikums sich trotzdem zu seinem eigenen Vortheil zwingen läßt, daß man geradezu jeden einzelnen muthmaßlichen oder voraussetzlichen Theilnehmer geradezu bitten soll, daß er seinen eigenen Vortheil während, zugleich für das Allgemeine ein kleines Opfer, sei es an Zeit oder Geld bringe, hat sich auch diesmal, so wie sonst, zur Evidenz erwiesen.

Wüßte der Same, der durch diesen Versuch wieder ausgestreut wurde, nicht achtlos in den Boden getreten werden; vielleicht ist es der nächsten Winteraison vorbehalten, den Weg zur Kreirung eines Eislaufklubs zu ebnen.

**Heute Mittwoch den 15. Dez.:
Beginn des**

**Eislaufes
am Stadtteich.**

1660



Mit Bezug auf einen Aufruf der Oesterr. Gesellschaft vom rothen Kreuze, den verwundeten Kriegern Bulgariens und Serbiens hilfsreich beizustehen, wendet sich auch der hiesige Zweigverein an alle mildthätigen Bewohner von Marburg und Umgebung mit der Bitte, Spenden an Geld, Wäsche und Verbandstücken für die bulgarische und serbische Armee oder für eine derselben speziell zu widmen, welche Spenden man gütigst am Rathhause im Expedite übergeben wolle. — Die Bestätigung des Empfanges wird seinerzeit in den öffentlichen Blättern erfolgen.

**Der Ausschuß
des Zweigvereines Marburg des patriotischen
Landes- u. Frauen-Hilfsvereines für Steiermark.**

Wegen sofortiger Abreise

verkaufe eine fast neue **Dezimalwaage**, eine **Schallwaage**, ein **Canapee**, einen großen, 3 Eimer fassenden, verzinnten, überallhin verwendbaren **Kupferkessel**, einen großen **Salonspiegel**, eine vollständige **Gasthausküchen-Einrichtung** und noch viele andere gut erhaltene **Haus- und Geschäfts-Einrichtungsgegenstände.** (1631)

Anzufragen bei Martinek, Flößergasse 6.

Zeige den P. T. Damen höflichst an, daß ich mit eleganten **Hüten, Säubchen, Coiffuren, Schleiern, Collier von Perlen**, neuesten **Sammtkrägen** für hohe Kleider am 18., 19. und 20. Dezember im Hotel „Erzherzog Johann“ von 10 Uhr Vormittag bis 6 Uhr Abends zu treffen bin und um recht zahlreichen Besuch bitte. **Marian.**

Sämmtliche Hüte werden wegen vorgerückter Saison mit herabgesetzten Preisen abgegeben. (1656)

Geschäftsveränderung.

P. T.

Ich erlaube mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mein Geschäftslokale, welches ich bis jetzt in der Freihausgasse Nr. 6, Ecke der Bickringhofgasse hatte, von heute an in die **Herrngasse Nr. 24** (Supan'sches Haus, vis-à-vis Café Pichs) verlegte.

Für das Vertrauen, welches mir seitens meiner sehr geehrten Kunden in so reichem Maße zutheil wurde, spreche ich meinen besten Dank aus und erlaube mir gleichzeitig die ergebene Bitte zu unterbreiten, auch fernerhin in meinem neuen Lokale mich mit Ihren werthen Aufträgen zu beehren.

Ich habe mein Lokale auf das reinsten und geschmackvollste eingerichtet und werde stets bemüht sein, bestes Mastochsen-, frisches Kalb- und Schweinefleisch, sowie gefelchtes Schweinefleisch, d. i. Schinken, Kaiserfleisch zc. zc. zu den billigsten Preisen bei solider Bedienung zu verabsolgen. (1655)

Marburg, 15. Dezember 1885.

Hochachtungsvoll
Jos. Wurzer.

Zu praktischen

Weihnachts- und Neujahr-

Geschenken empfiehlt

J. Hobacher

Herrngasse 14

die neuesten Sorten  sowie auch von Seiden- das Neueste von **Regenschirmen** **Sonnenschirmen** jeder Art zu billigsten Preisen.

Um gütigen Zuspruch bittet hochachtungsvoll
J. Hobacher.

Erlaube mir hiermit meinen geschätzten P. T. Kunden ergebenst anzuzeigen, daß ich nur das anerkannt beste

ungar. Banater Dampfmehl

der Arader Dampfmühle zu dem billigsten Preis verkaufe und selbes besonders anempfehlen kann. Hochachtungsvoll

Florian Hautle,
Hauptplatz, Draugasse 3.

Ein Verzehrungssteuer-Bestellter

mit guten Referenzen wird sofort aufgenommen für den Rayon Reifnigg a. d. Kärnth.-Bahn. Jahresgehalt fl. 360, freie Wohnung und 2 Klafter Holz. (1616)

Auskunft erteilt aus Gefälligkeit Herr **Georg Thurn**, Tegetthoffstraße 23.

Commis

für ein Gemischtwaarengeschäft, der in seinem Fache tüchtig und auch der slovenischen Sprache mächtig ist, sowie ein **Lehrjunge** wird aufgenommen bei **M. Murschek** vorm. Ferd. Stroß, Pettau. (1653)

Marburger Hans-Jörgel.

Diese humoristisch-satyrische Zeitschrift wird am 1. und 15. im Monat ausgegeben und kann auch pr. Einzelnummer à 10 kr. bestellt werden (entweder baar oder in Briefmarken). Das Abonnement auf ein Vierteljahr beträgt bloß 60 kr. mit kostenfreier Zustellung. Redaktionslokal: Marburg, Tegetthoffstraße 25 (Hotel Stadt Wien, Thüre 9). (1450)

Anzeige.

Ergebenst Gefertigter beehrt sich dem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, daß er seit 1. Dezember 1885 die

**Mehlniederlage der
Kaposvarer Dampfmühle**

übernommen hat. (1612)

Zugleich erlaubt er sich heutige Notirungen zu verzeichnen: Kaiserauszug Nr. 00 17 kr. pr. Kilogr., so auch andere Gattungen Mehle, je nach Qualität; hauptsächlich aber gutes und billiges Brodmehl.

Indem er bestrebt sein wird, seine geehrten Kunden zufrieden zu stellen, bittet um recht zahlreichen Zuspruch hochachtungsvoll

S. Ružička.

Schönes Heu und Grummet

zu verkaufen. (1652)

Anfragen zu richten Reiserstraße Nr. 2 (Hausmeister).

Ein Pensionist

(1641)

sucht passende Beschäftigung im Schreibfache bei Genossenschaften oder sonstigen Vereinen. Anfrage im Compt. d. Bl.

Eine Wohnung

mit 3 Zimmern und Zugehör ist zu vermieten: Bickringhofgasse 21. (1657)

Ein Kaminsegerlehrjunge

wird sofort aufgenommen. (1617)

Anfrage in der Exped. d. Bl.

Buchenholz.

In einer nahe gelegenen Station sind mehrere Waggons 28', großscheiteriges Buchenholz zu verkaufen. Bei wem? sagt die Administration d. Bl. (1633)

Lotto-Ziehungen vom 12. Dezember 1885.

Graz: 19 81 28 79 13

Wien: 8 72 61 31 58

Patent-Steinbankasten

sind in allen Größen zum Preise von 70 kr. und höher sammt dem den Steinbankasten zu Grunde liegenden wichtigen **Ergänzungs-System** vorrätzig bei

Josef Martinz,
Marburg. (1660)

Oeffentlicher Dank

an die

Wiener Versicherungs-Gesellschaft in Wien.

Gelegentlich des großen Brandes in Unter-Gorizen, Bezirk Marburg, am 30. November l. J. sind unsere Wirthschaftsgebäude, mit welchen Objekten wir bei der **Wiener Versicherungs-Gesellschaft** versichert waren, abgebrannt und wurde der Schaden nicht nur schnell, sondern auch großmüthigst zu unserer vollsten Zufriedenheit erhoben und uns die Entschädigung am heutigen Tage schon durch den Vertreter **Herrn Karl Breznig** in Marburg, Tegetthoffstraße Nr. 32, baar und unverkürzt ausbezahlt.

Dankerkfüllt sprechen wir vom Herzen gern freiwillig der löbl. Wiener Versicherungs-Gesellschaft unseren wärmsten und besten Dank hiemit öffentlich aus und empfehlen diese äußerst solide Gesellschaft Jedermann zur Versicherungsnahme.

Unter-Gorizen, am 14. Dezember 1885.

Josef Celofiga, Michael Gmeiner,
Besitzer.

1644)

100 Stück Christbaum-Aufputz einen Gulden

bestehend aus Windbäckereien, Mandel- und Patience-Bäckerei, Liqueur-, Fondant- und Chocolate-Confecturen etc. Ferners eine reiche Auswahl von eleganten Bonbonnières, Attrappen, sowie Nürnberger-Lebkuchen und Früchtenbrod empfiehlt

A. Reichmeyer,
Conditor.

1635)



Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben die Gefertigten allen Verwandten und Freunden die höchst betrübende Nachricht von dem Ableben ihres innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten, resp. Vaters, des Herrn

Josef Holzer,

Baumeisters und Hausbesitzers,

welcher nach langem, schmerzvollen Leiden am 14. d. M. Früh um 3 Uhr, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im 41. Lebensjahre Gott ergeben in dem Herrn entschlummerte.

Das Leichenbegängniß des theueren Dahingeshiedenen findet am 15. d. M. um 1/4 Uhr Nachmittags vom Trauerhause, Wielandplatz Nr. 2 aus, nach dem hies. Friedhofe statt.

Die heil. Seelenmesse wird am Mittwoch den 16. d. M. um 1/9 Uhr in der Franziskanerkirche gelesen. (1643)

MARBURG, den 14. Dezember 1885.

Betty Holzer
geb. Wozilka,
als Gattin.

Karoline Holzer,
Rudolf Holzer,
Johann Holzer,
Ida Holzer,
als Kinder.

II. steierm. Leichenaufbahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.

Anzeige.

Damen-Confections-Geschäft
in Marburg

empfehl sein sortirtes Lager für die Winter-Saison:
Dolmans, Paletots, Jacken, Rothmäntel.
Trauer-Kleider. Auswahl von Stoffen.

Alle Bestellungen
werden schnellstens ausgeführt.
Achtungsvoll

Josef Skalla,
Tegethoffstrasse Nr. 9.

1542)

Chinesische und russische Thee's
sehr alten

echten Jamaica Rum,

feinen Original franz. Cognac,
feinste wohlschmeckende

Bordeaux-Punsch-Essenz,

Alpenkräuter-Magenliqueur,

Steirischen Weichselgeist,

Allasch in vorzüglicher Qualität

feine und hochfeinste Liqueure, wie:

Anisette de Bordeaux, Curaçao,

Himbeer, Mandol' amare,

Maraschino, Vanille, Cacao,

Kümmel, Rostopschin etc. etc.,

feinsten Carlsbader-, Englisch-,

Russisch- und Karpathenkräuter-

Bitter, echten Wachholder

und alten Syrmier Slivovitz

empfehlen bestens

Albrecht & Strohbach

1640)

Herrengasse 20.



Vom tiefsten Schmerze gebeugt, geben die Gefertigten allen Verwandten und Freunden die höchst betrübende Nachricht von dem Ableben ihrer innigstgeliebten Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter und Schwester, der Frau

Marie Gilly, geb. Hausbaum,

welche am 14. Dezember Abends 10 Uhr in ihrem 80. Lebensjahre plötzlich von dieser Erde abgerufen wurde.

Das Leichenbegängniß der theueren Verblichenen findet Mittwoch den 16. d. M. um 4 Uhr Nachmittags vom Trauerhause, Domgasse Nr. 3 aus statt.

Die hl. Seelenmesse wird Donnerstag den 17. d. M. um 10 Uhr in der Domkirche gelesen.

Marburg, den 15. Dezember 1885.

Josef Huber, Stations-Chef,
Anton von Knezevich,
Directions-Beamter der k. ung.
Staatsbahn,
als Schwigersöhne.

Franz Hausbaum,
Therese Hausbaum,
als Geschwister.

Anna Huber,
Rosa Ipavic,
Pauline von Knezevich,
als Töchter.

II. steierm. Leichenaufbahrungs- und Beerdigungs-Anstalt.

Der ergebenst Gefertigte erlaubt sich höflichst anzuzeigen, dass das

Kleider-Magazin



in der Herrengasse Nr. 19 zu Marburg

(gegründet im Jahre 1867)

für die Herbst- und Winter-Saison mit einer grossen Auswahl der modernsten in- und ausländischen Stoffe

zur Anfertigung von Herrenkleidern ausgestattet ist.

Gleichzeitig empfehle ich auch mein grosses Lager von fertigen Kleidern, und zwar: **Kostüme für Kinder** im Alter von 3—8 Jahren, **Anzüge für Knaben** von 8—16 Jahren; ferner **Herrenkleider**, Anzüge, Ueberzieher, Paletot, Mentschikoff, Reise-Gubas, Salon-Röcke und Schlafröcke in jeder Grösse.

Die Preise sind billigst gestellt und richten sich nach der Qualität des Stoffes und der Ausstattung des Kleidungsstückes.

Um recht zahlreiche Aufträge bittet

hochachtungsvoll

Ant. Scheickl.

— Begründet 1819. —

Auf Raten

oder gegen Baar 10% billiger

verkaufen wir und zwar auf monatliche Ratenzahlungen goldene und silberne Remontoir-, Pendel-, Salon-, Zimmer- und Spieluhren, Brillant- und Diamant-Goldringe, Ketten, Bracelets, Medaillons und Garnituren.

Die Waare wird jedem Besteller nach Einsendung der ersten Rate sofort zugesandt. Verkauf unter Garantie. Illustrierte Preisbücher, in welchen auch die Höhe der Raten enthalten ist, sammt Muster behufs Auswahl, werden zusammen gegen Einsendung von 20 kr. in Briefmarken oder Baarem sofort franko zugesandt. Alleiniger Verkauf der k. k. patentirten des Nachts hellleuchtenden Zifferblätter

Adresse: **Brüder Fuchs,**
Uhren- u. Goldwaarenfabrikanten in Wien, I.,
Maricngasse 1.

Sizilien: London, Mailand, Rom und Antwerpen. (1850)

Tischler- & Tapezierer-Möbel-Niederlage

des
KONRAD WÖFLING

Herrngasse Nr. 28 — **MARBURG** — Herrngasse Nr. 28

empfiehlt ihr reich assortirtes Lager von

gekehrter u. gekröpfter Schlafzimmer-Einrichtung, Credenzen, Salon-, Toilett- u. Schreibtischen, sowie verschiedener tapezierter Salongarnituren, Divans, Balzaks, Ottomanen, Ruhebetten, Canapés, Fauteuils, Betteinsätze und Matratzen.

Ferner alle Sorten in- und ausländischer

Spiegel und Oeldruckbilder

jeden Genres mit Barock-Rahmen in Antik-Gold und schwarz mit Gold, Fenster-Carnissen und Rosetten zu den billigsten Preisen.

Weihnachts-Ausstellung.

Beehre mich dem P. T. Publikum zur höflichen Anzeige zu bringen, dass ich meine diesjährige Weihnachts-Ausstellung eröffnet und lade zum Einkaufe höchst praktischer Geschenke ergebenst ein.

Hochachtungsvoll

Leonhard Metz.

1938)

Weihnachts-Ausstellung.

Für Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke

empfehle mein reich sortirtes Lager von

Juwelen, Gold-, Silber- und Chinasilberwaaren

zu den billigsten Preisen.

Den geehrten Kunden erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, dass ich alle Aufträge auf das schnellste und gewissenhafteste effectuire.

H. Schön's Erbe

Vincenz Seiler

Juweller, Gold- und Silberarbeiter
in Marburg.

1661)

Für Weihnachten und Neujahr!

Theodor Kaltenbrunner

Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung nebst Musikalien-Leihanstalt

(vorm. Fr. Leyrer)

(1634

15 Herrngasse **MARBURG** Herrngasse 15
empfiehlt sein reiches Lager

gebundener und ungebundener Werke aus allen Fächern der Literatur und Wissenschaft.

Journal-Pränumerationen sowie überhaupt alle einlaufenden Bestellungen werden genau und schnellstens ausgeführt.

Von Büchern und Musikalien liegen stets die neuesten Erscheinungen auf und werden dieselben stets mit Vergnügen zur Ansicht und Auswahl übersendet.

Sämmtliche Lehrbücher für die öffentlichen und Privat-Lehranstalten sind immer vorrätzig.

Weihnachts-Kataloge gratis und franco.

Ansichtssendungen nach auswärts werden umgehend ausgeführt.

Das Tagblatt

ist mit Neujahr zu vergeben.
Anfrage beim Casino-Diener.

(1654

Nur
35 fl.



kostet heute
eine ganz neue, sehr
gute

**Singer-
Maschine**

samt allen Appa-
raten und patentir-
ten Verbesserungen
complet

bei

Matthias Prosch,
Herrngasse 23.

(1658

Garantie 6 Jahre.



Die Kohlen- u. Holzhandlung
von **Franz Quandest**, Mellinger-
strasse 19, empfiehlt sich dem P. T.
Publikum **unter strengster**
Garantie für reelles
Gewicht und reelles

Mass.

(1629

PROSPECTUS.

Mit Gesetz vom 28. Juni 1885 wurde zu Gunsten der unter dem Protectorate Ihrer Majestäten des Königs und der Königin von Italien stehenden

Italienischen Gesellschaft vom rothen Kreuze

die Aufnahme eines Prämien-Anlehens im Betrage von 15 Millionen Lire it., eingetheilt in
600.000 Lose zu je 25 Lire Nominale
(12.000 Serien à 50 Nummern)

unter Garantie der königlich italienischen Regierung bewilligt.

Laut des Verlosungs- und Tilgungsplanes finden jährlich 4 Gewinn-Ziehungen und gleichzeitig 4 Tilgungs-Ziehungen statt.

Bei den Gewinn-Ziehungen werden

Haupttreffer von 500.000, 200.000, 150.000, 100.000, 50 000 Lire u. s. w.

sowie zahlreiche Nebentreffer gezogen.

Durch die Tilgungs-Ziehungen werden innerhalb 51 Jahren sämtliche Lose, auch jene, welche schon mit Haupt- oder Nebentreffern gezogen sein werden, zur Rückzahlung gebracht und zwar mit einem Betrage, welcher mindestens 30 Lire beträgt und successive auf 45 Lire steigt. Auch die bereits zurückgezählten Lose nehmen während der ganzen Verlosungsdauer an allen Gewinn-Ziehungen theil.

Jedes Los ist mit einem Prämien-Coupon versehen, welcher zur Behebung der eventuellen Prämie berechtigt.

Die Bezahlung der Prämien und die Rückzahlung der Lose wird auf Grund der übernommenen unbedingten Garantie durch die königlich italienische Regierung geleistet.

Zu diesem Zwecke werden von der königlich italienischen Regierung an den Hauptplätzen des Königreiches Italien, ferner in Wien, Budapest, Triest, Paris, Brüssel, Genf, Basel und Bern Zahlstellen bezeichnet, bei welchen die Zahlung der Treffer und Rückzahlungsbeträge 8 Tage nach der Ziehung erfolgt. Die Wahl der Zahlstelle bleibt dem Inhaber des gezogenen Loses vorbehalten.

Die Ziehungen erfolgen an den im Verlosungsplane festgesetzten Tagen in Rom im Lokale der Italienischen Gesellschaft vom rothen Kreuze unter Intervention einer aus Delegirten der Regierung, der Gesellschaft vom rothen Kreuze und der Banca Generale bestehenden permanenten Ueberwachungs-Commission.

Rom, am 10. Dezember 1885.

Banca Generale.

Einladung zur Subscription

(1651)

auf
200.000 Lose à 25 Lire Nominale des Prämien - Anlehens
zu Gunsten der
Italienischen Gesellschaft vom rothen Kreuze.

Die Banca Generale in Rom hat sämtliche 600.000 Lose des genannten Prämien-Anlehens übernommen und bringt hievon den Theilbetrag von 200.000 Stück zur Emission in Oesterreich-Ungarn, während gleichzeitig weitere 300.000 Stück in Italien, Holland und der Schweiz emittirt werden.

Die Subscriptions-Bedingungen sind folgende:

1. Der Subscriptionspreis für Oesterreich-Ungarn beträgt fl. 14 $\frac{1}{4}$ per Stück, wovon 2 $\frac{1}{2}$ fl. per Stück in baarem Gelde sofort bei der Subscriptions-Anmeldung als Caution zu erlegen sind. Der Restbetrag von 11 $\frac{3}{4}$ fl. ist, einen Monat nach erfolgter Kundmachung des Repartitions-Ergebnisses, spätestens am 31. Januar 1886 zu bezahlen, widrigens die als Caution geleistete erste Einzahlung von 2 $\frac{1}{2}$ fl. verfällt.

2. Die Subscription erfolgt in Oesterreich-Ungarn, ebenso wie in den übrigen obgenannten Staaten

am 21. Dezember 1885.

Auf die für Italien, Holland und die Schweiz bestimmten 300 000 Lose erfolgt die Subscription in Rom, Genua, Mailand, Venedig, Turin, Florenz, Neapel, etc.

„ Amsterdam, Rotterdam, etc.

„ Basel, Zürich, Genf, Luzern, etc.

Für Oesterreich-Ungarn sind als Subscriptionsstellen bestimmt:

in Wien die Anglo-Oesterreichische Bank;

„ das Bank- und Wechselgeschäft der Niederöstr. Escompte-Gesellschaft;

„ Budapest die Filiale der Anglo-Oesterreichischen Bank;

„ Prag die Filiale der Anglo-Oesterreichischen Bank;

„ die Böhmisches Unionbank;

„ Brünn die Filiale der Anglo-Oesterreichischen Bank;

„ Triest die Filiale der Unionbank;

„ Graz die Wechselstube der Steiermärkischen Escomptebank;

„ Linz die Bank für Oberösterreich und Salzburg;

„ Lemberg die k. k. priv. galiz. Actien-Hypotheken-Bank;

„ Czernowitz die Bukowinaer Bodencredit-Anstalt

bei welchen Stellen die Subscriptionsen während der üblichen Geschäftsstunden angenommen werden.

Ausserdem nehmen die meisten Bank- und Wechselhäuser der Monarchie schon vorher Subscriptions-Anmeldungen behufs rechtzeitiger Uebermittlung an eine der Subscriptionsstellen entgegen.

3. Im Falle der Ueberzeichnung der zur Subscription aufgelegten Stückzahl findet eine entsprechende Reduction der Anmeldungen statt; der Reductions-Modus, dessen Feststellung sich die emittirende Bank vorbehält, wird schleunigst bekanntgegeben werden.

4. Die im Falle der Reduction frei werdenden, bei der Subscription geleisteten Anzahlungen werden zur weiteren Einzahlung der auf die Anmeldung entfallenden Stücke verwendet; der etwa noch erforderliche Rest ist innerhalb der im Punkte 1 festgesetzten Frist zu bezahlen. Andererseits wird ein etwaiger Ueberschuss sofort baar zurückgestellt.

5. Die Subscriptions-Anmeldungen erfolgen entweder auf den hiezu bestimmten, bei den Subscriptions-Stellen kostenfrei erhältlichen Formularen, oder mittelst Postanweisung, auf welcher die Anzahl der gewünschten Stücke, sowie Namen und Adresse des Subscribenten, deutlich anzugeben sind. Jeder Subscribent erhält gegen Einsendung der Postanweisung oder gegen Abgabe des Subscriptions-Formulars und der im Punkte 1 bestimmten Anzahlung von fl. 2 $\frac{1}{2}$ per Stück einen Legitimations-Schein, gegen welchen nach erfolgter Bezahlung die auf seine Anmeldung entfallenden effectiven Lose dem Subscribenten behändigt werden

Rom, am 10. Dezember 1885.

Banca Generale.